

# Siegel und Wappen von Ursern

Autor(en): **Hoppeler, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **25 (1911)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-745271>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Cette gravure sur bois représente un Chapitre de l'Ordre. Le Grand-maître et souverain est assis sur un trône surmonté d'un baldaquin. Il est entouré de ses 14 chevaliers, sept de chaque côté, tous ornés du Collier.

## Philibert II de Savoie

DIT LE BEAU.

VIII<sup>e</sup> Duc de Savoie, Comte de Romont, Baron de Vaud  
et Seigneur de Fribourg.

X<sup>e</sup> Grand-Maître de l'Ordre de 1497 à 1504.

Sous le règne de ce duc aucun seigneur du Pays de Vaud ne fut créé chevalier de l'Ordre. (à suivre).

## Siegel und Wappen von Ursern.

Von Dr. Robert Hoppeler.

(Hiezu Tafel X).

Die ältere Geschichte Urserns ist und bleibt in undurchdringliches Dunkel gehüllt<sup>1</sup>. Fest steht lediglich, dass das Tal zu Anfang des zweiten christlichen Jahrtausends durch alamannische Siedler aus dem obern Rhonetal (Walser) kolonisiert worden ist. Deren ursprüngliche Rechtsstellung lässt sich mit ziemlicher Sicherheit aus den späteren Quellen und durch Analogie mit andern ober-rätischen Walserkolonien ermitteln. Die Kolonisten trugen ihre Sondergüter und die gemeinsamen Alpen und Allmenden gegen Entrichtung eines Zinses vom Stifte Disentis, dem Grundherrn des Tales, zu Lehen; zu anderweitigen Abgaben waren sie nicht verbunden. Persönlich frei, wählten sie sich ihren Ammann aus ihrer Mitte, dem der Abt den Gerichtsban verliet. Ursern bildete eine Markgenossenschaft und eine Gerichtsgemeinde.

Viehzeit und Alpwirtschaft verschafften den Talleuten den Unterhalt. Auch am Gütertransport zwischen dem Rhein- und Rhonetal waren sie beteiligt, desgleichen am Verkehr über den St. Gotthard nach dem oberen Tessintal<sup>2</sup>. Einen tiefgreifenden Umschwung auf wirtschaftlichem Gebiete brachte die Eröffnung der durchgehenden Gotthardroute um die Wende des 12./13. Jahr-

<sup>1</sup> Näheres in der von mir bearbeiteten Festschrift: „Ursern im Mittelalter“ (Zürich 1910), woselbst auf S. 6 sich die weitere Literatur verzeichnet findet. Hiezu Hoppeler, Ein Fünfjahrhundert-Gedenktag: Uris Landrecht mit der Talschaft Ursern („Schweizer. Rundschau“ X, 310—318); Ders., Zur fünfihundertjährigen Erinnerung an den Abschluss des ewigen Landrechtes zwischen Ursern und Uri 1410—1910 (N. Z. Z. 1910 Nr. 159, 2. M.-Bl.); Ders., Uris Politik am St. Gotthard bis zum Jahre 1410 (XVII. Histor. N.-Bl. v. Uri 1911).

<sup>2</sup> Ohne Zweifel ist das dortige Hospiz eine Disentiser Gründung. Obgleich erst 1331 urk. bezeugt, ist es weit älter. Vgl. Hoppeler, Rechtsverhältnisse der Talschaft Ursern S. 54; Ders., Studien zur Geschichte des Stiftes Disentis im Mittelalter, S. 20/21.

hundreds. Die Warenspeidition auf und über den Berg wurde nunmehr die Haupterwerbsquelle für die Talschaft. Wie in Uri und in der Leventina trat auch hier ein Transportverband ins Leben, der die Fertigung der Kaufmannsgüter aus und nach Welschland besorgte. Jeder Talmann konnte ihm beitreten. Eine Ausscheidung von Berufssäumern im Gegensatze zu den bäuerlichen Talgenossen hatte nie statt. Das Transportwesen bildete niemals ein Monopol des „Teils“, der Säumergenossenschaft, sondern stets ein solches der Gemeinde.

Markgenossenschaft, Gerichtsgemeinde und Transportgenossenschaft sind somit die Elemente, aus denen die nachmalige Talgemeinde erwachsen ist. Ihr Haupt ist der Ammann.

Urkundlich als solche tritt sie uns zum erstenmal am 30. November 1309 entgegen. Damals urkunden „Heinrich von Ospendal, amman, Walther von Mose und alle die tallüte ze Urserren“ in einem Anstande mit der Stadt Luzern<sup>1</sup>. Im Jahre 1315 regulieren die Talleute mit ihren Nachbarn von Livinen den Gütertransport über den St. Gotthard<sup>2</sup>. Im Sommer 1322 liegt „dù gemeinde von Urserron“ neuerdings mit den Luzernern im Streite<sup>3</sup>. Im Friedensvertrag vom 12. August 1331 mit den Leuten der Leventina und von Domodossola werden ausdrücklich neben den drei Ländern und Zürich die „communitas et homines Ursarie“ aufgeführt<sup>4</sup>.

Da die Gemeinde kein eigenes Siegel besass, wurden die betreffenden Dokumente jeweilen in ihrem Namen vom Ammann, Vogt oder einer andern einflussreichen Persönlichkeit im Tal besiegelt:

„Und wan wir, die tallüte von Urserren, von unser gemeinde ingesigels nüt enhan, so han wir erbetten Heinrichen von Ospendal, unseren amman, und Walthern von Mose, unsern talman, das si disen brief besigellen mit ir ingesigeln, der uns begnûget an disem briefe, wan wir ouch vor an anderen sachen alein unsers ammans ingesigel genutzet han“.  
(Urk., dat. 1309 November 30.).

„Und das ir wissent, das dis stete und feste und gantz ist an alle geverte, so hant mich alle, die secher und [dù] gemeinde [von Urserron], erbetten den vorgehenden meiger und mich Heinrich von Ospental und mich Walther von Mose . . ., das wir disen brief besigelt hant mit unsern ingesigel aller trieer“.  
(Urk., dat. 1322 August 10.).

Das Friedensinstrument von 1331 ward besiegelt von dem Podestà von Como, dem Urner Landammann und den Vögten von Livinen und Ursern<sup>5</sup>.

Solange die von Mose die Reichsvogtei über das Tal innehatten<sup>6</sup>, setzten sie unter alle wichtigeren, von der Gemeinde ausgestellten Urkunden in deren

<sup>1</sup> Kopp, Urkunden z. Gesch. der eidgen. Bünde I, 120—122, Nr. 60.

<sup>2</sup> Hoppeler a. a. O. S. 15.

<sup>3</sup> Gfrd. XXV, S. 318 Nr. 4. — Hoppeler, Die Ereignisse im bündner. Oberlande in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts und ihre Überlieferung S. 4—8.

<sup>4</sup> Denier, Urkunden aus Uri Nr. 96—98.

<sup>5</sup> Ebend. Nr. 97.

<sup>6</sup> Näheres „Rechtsverhältnisse“ S. 14 und „Festschrift“ S. 28 ff.

Namen ihr eigenes Siegel. Später, nach ihrem Sturze, bediente sich letztere, wie ehemals, wiederum der Siegel des Ammanns oder anderer siegelfähiger Talente: „Und des ze einem waren urkunt aller der ding, so hie vorgeschriben stat an disen vier brieffen, so haben wir erbeten die erbern und bescheiden lute Ulrich von Bultningen, unsern amman, Clausen von Ospental, Gotfrieden von Ospental und Gerungen Realb, das die irnū eigennū insigel für uns henkent an disen brief, wan wir eigens insigels nit enhand“<sup>1</sup>.

Auch nachdem die Talgemeinde durch das Diplom König Wenzels 1382 gefreit worden und die Blutgerichtsbarkeit an sich gebracht hatte, schaffte sie kein eigenes Siegel an. Noch 1396 siegelt an ihrer Statt der Ammann Klaus von Hospental<sup>2</sup>. Der Landrechtsvertrag mit Uri vom 12. Juni 1410 dagegen war besiegelt mit der „gemeind insigel“<sup>3</sup>. Es ist das erste Mal, dass ein solches erwähnt wird<sup>4</sup>. Augenscheinlich kurz vor diesem Datum hat die Taltschaft es sich beigelegt.

Das Siegel (Fig. 98) ○ 45 mm, zeigt in dem von einem Dreipass umgebenen Wappenschild einen aufgerichteten Bären mit Kreuz in der linken obern Ecke und die Umschrift:

⊕ S' COMVNITATIS : VALLIS : IN : VRSSERE : 1410



Fig. 98  
Siegel der Talgemeinde in  
Ursern 1410.



Fig. 99  
Siegel des Zuger Ammanns  
Johannes gen. v. Hospental (1378).



Fig. 100  
Siegel des Ammanns Klaus  
v. Hospental (1396).

Der Stempel, aus Messing angefertigt, befindet sich noch auf dem Rathause zu Andermatt<sup>5</sup>.

<sup>1</sup> Denier a. a. O. Nr. 153/154; Gfrd. VII, S. 137. Vgl. „Rechtsverhältnisse“ S. 44/45.

<sup>2</sup> Denier a. a. O. Nr. 202.

<sup>3</sup> Beil. b. der „Festschrift“.

<sup>4</sup> Auch die andern rätischen Walsergemeinden führten erst sehr spät eigenes Siegel: Rheinwald 1362, Avers 1396; dagegen besass Savien in diesem Jahre noch keines. Vgl. Hoppeler, Untersuchungen zur Walserfrage S. 45.

<sup>5</sup> Abgebildet auch Gfrd. VIII, Tafel I Nr. 6; Schulthess, Die Städte- und Landessiegel der XIII alten Orte der Schweizer. Eidgenossenschaft (Zür. 1856), Tafel XI, Nr. 1; Titelblatt der „Festschrift“.

Ohne Zweifel ist das Wappen ein sog. „redendes“: Ursaria — ursus und keineswegs, wie angenommen worden, einfach dem der Herren von Hospental oder Mose nachgebildet. Tatsächlich haben diese beiden Familien — beide Disentiser Ministerialen — den Bären im Wappen geführt:

Siegelfragment Heinrichs von Hospental, Ammann, und Walters von Mose an der Urk., dat. 1309 November 30. (St. A. Luzern, Ursern Nr. 1); ferner an der Urk., dat. 1322 August 10. (ebend. Ursern Nr. 3) und die drei ersten Siegel an der Urk., dat. 1339 Februar 3. (ebend. Ursern Nr. 5). Ein wohlerhaltenes Siegel des Zuger Ammanns Johannes von Hospental  $\bigcirc$  34 mm mit der Umschrift:  $\mp$  S · IOHANNIS · D $\bar{C}$ I · DE · OSPENDAL hängt an der Urk., dat. 1378 April 23. (St. A. Luzern) (Fig. 99). Nicht mehr erkennbar ist das Wappen auf dem Siegel des Ammanns Klaus von Hospental an der Urk. 1396 Juni 22. (Archiv Ursern = Denier, Urk. Nr. 202). (Fig. 100).

Als Talleute von Ursern haben offenbar die von Hospental — ihr Stammsitz der noch heute erhaltene feste Wohnturm ob dem gleichnamigen Dorfe — und die von Mose — aus dem unteren Reusstal (Wassen) zugewandert — in Anlehnung an die lateinische Bezeichnung „Ursaria“ den Bären zu ihrem Wappentier gewählt. Der Bär als solches der Talgemeinde war gegeben. Das von ihm geschulterte Kreuz auf die hl. Thebäer Felix, Regula und Exuperantius deuten zu wollen, geht nicht an; man wird eher das Abzeichen des Grundherrn, der Abtei Disentis, darin zu erblicken haben<sup>1</sup>.

Aus späterer Zeit stammt das kleinere Sekretsiegel,  $\bigcirc$  34 mm, auf einem den Wappenschild einfassenden Schriftbände die Inschrift in gotischen Buchstaben:  $\cdot \cdot \text{S} \cdot \cdot \text{S} \text{E} \text{K} \text{R} \text{E} \text{T} \text{U} \text{M} \cdot \cdot \text{C} \text{O} \text{M} \text{M} \text{U} \text{N} \text{I} \text{T} \text{A} \text{T} \text{I} \text{S} \cdot \cdot \text{U} \text{R} \text{S} \text{E} \text{R} \text{N} \text{I} \text{S} \cdot \cdot$  aufweisend (Fig. 101). Der ausgebauchte Schild zeigt den Bären mit dem Kreuz. Auch von diesem Siegel hat sich der Stempel erhalten<sup>2</sup>.



Fig. 101  
Sekretsiegel der Gemeinde  
Ursern.



Fig. 102  
Siegel des Distriktsgerichtes  
Andermatt, Kt. Waldstätten  
(1798—1803).



Fig. 103  
Siegel der Talschaft  
Ursern seit 1803.

Der Untergang der alten XIIIörtigen Eidgenossenschaft zu Ende des 18. Jahrhunderts war auch für die Talschaft Ursern von den weitgehendsten Folgen.

<sup>1</sup> Hiezu Schulthess a. a. O. S. 70; Stückelberg, Heraldisches aus dem Urserental (diese Zeitschr. XV), S. 124—126.

<sup>2</sup> Vgl. Schulthess a. a. O. S. 71; „*cunitatis*“ wohl gleich „*communitatis*“.

Zusammen mit Wassen, Meyen, Göschenen und Göscheneralp bildete sie 1798—1803 als Distrikt Andermatt einen Bestandteil des helvetischen Kantons Waldstätten mit besonderem Distriktsgericht. Letzteres hatte sein eigenes Siegel, Tell mit dem Knaben darstellend (Fig. 102)<sup>1</sup>. Die Umschrift lautet: HELVETISCHE · REPUBLIK · Unter dem Siegelbilde stehen die Worte: DISTRIKTS · GERICHT · ANDERMATT · CANT · WALDSTETTE ·

Die Mediationsakte vom Jahre 1803 gab Ursern die frühere staatsrechtliche Stellung nur in sehr beschränktem Maße wieder: Das Tal ward als selbständiger Bezirk mit Bezirksammann, Bezirksrat (zugleich Bezirksgericht) und freier Verwaltung seiner Korporationsgüter dem Kanton Uri angegliedert. In den Landrat entsandte es als eine der elf Genossamen vier Mitglieder<sup>2</sup>. Als Siegel führte es fortan das in Fig. 103 abgebildete. Dieses hat im Siegelfelde den aufrecht schreitenden Bären, der aber statt des früheren Disentiser Kreuzes — die Talgemeinde hatte sich bereits 1649 von allen öffentlich- und privatrechtlichen Verpflichtungen dem Kloster gegenüber losgekauft — eine Fahne (Flagge) trägt. Die Umschrift lautet: THAL · URSEREN<sup>3</sup>.

Die Talfarben von Ursern waren ehemals gelb und schwarz: schwarzer Bär mit silbernem Kreuze in gelbem Felde. Es ergibt sich dies mit absoluter Sicherheit aus der Farbenzusammenstellung auf dem aus der Wende des 15./16. Jahrhunderts stammenden Weibelschild (s. Schweiz. Archiv f. Heraldik 1910, Tafel VIII), sowie dem mit Unrecht so geheissenen, früher in der alten Pfarrkirche St. Kolumban, jetzt im Schweiz. Landesmuseum aufbewahrten „Juliusbanner“ (s. Tafel X)<sup>4</sup>. Letzteres ist sicherlich eine Arbeit des 16. Jahrhunderts. Über den Zeitpunkt seiner Anfertigung gibt vielleicht ein Eintrag im alten Talbuche zum Jahre 1532 etwelchen Aufschluss: „Item me han ich ufgen 2 kronen und ein gl., um baner ze machen und ze malen“.

In der Folge hat das Tal seine Farben abgeändert: statt des gelben ist seit Beginn des 18. Jahrhunderts das grüne Feld allgemein gebräuchlich geworden<sup>5</sup>. Heute sind die Talfarben offiziell grün und schwarz. Welche Umstände die Talleute zu diesem Schritte bewogen, entzieht sich unserer Kenntnis: ein, wenn auch nur latenter Gegensatz zu Uri, dessen Landesfarben bekanntlich ebenfalls gelb und schwarz sind, mag dabei mitbestimmend gewesen sein<sup>6</sup>.

---

<sup>1</sup> Siegelstempel auf dem Rathause zu Andermatt.

<sup>2</sup> Vgl. Festschrift S. 64.

<sup>3</sup> Siegelstempel auf dem Rathause zu Andermatt.

<sup>4</sup> Über „Die Geschenke Papst Julius II. an die Eidgenossen“ vgl. Durrer im 1. Band von „Wissen und Leben“.

<sup>5</sup> Vgl. G. v. Vivis, Die Wappenfarben der Talschaft Ursern, in dieser Zeitschrift 1910 S. 147. — Stückelberg erwähnt ebend. XI, S. 137 ein polychromiertes Steinrelief über der spätgotischen Türe der alten Kapelle in Realp mit der Jahrzahl 1591, das einen schwarzen, rotbewehrten Bären in blauem Felde zeigt.

<sup>6</sup> Vgl. auch v. Vivis a. a. O.

## Simple notes sur les armoiries allemandes au XII<sup>e</sup> siècle.

Par L. Bouly de Lesdain.

L'usage de boucliers peints remonte en Allemagne à une très haute antiquité. Tacite, au II<sup>e</sup> siècle, le signale déjà<sup>1</sup>, sans donner toutefois aucune indication plus précise. Rien ne permet donc de dire si l'on peut chercher dans ces peintures l'origine, même très lointaine, des armoiries.

Il faut descendre jusqu'à la fin du IX<sup>e</sup> siècle pour trouver un renseignement digne d'être noté. A cette époque, Notker Labeo, dans son Catéchisme, compare le Symbole des apôtres aux signes, *Zeichen*, figurés sur l'écu pour que chacun puisse reconnaître ses compagnons au milieu du combat<sup>2</sup>. Ces signes paraissent bien être les prototypes des emblèmes héraldiques du XII<sup>e</sup> siècle. Notons ici que le mot *Zeichen*, dans la poésie épique du XIII<sup>e</sup> siècle, désigne l'emblème reproduit sur la bannière ou sur l'écu<sup>3</sup>.

Plus tard, le *Chant de Gautier (Waltherlied)*, dont la version actuelle paraît avoir été rédigée entre 1022 et 1031, fait une allusion très claire à la possibilité de reconnaître un personnage à ses armes :

Cuius si facies latuit, tamen arma videbis

Nota satis<sup>4</sup>.

L'auteur anonyme d'un sermon écrit vers le milieu du XII<sup>e</sup> siècle, déclare qu'un guerrier armé ne peut être reconnu que par ses armes, c'est-à-dire par son écu, et il désigne sous le nom de *Heerzeichen*<sup>5</sup>, ou marque du seigneur, le signe qui figure sur cet écu. On verra plus tard, au commencement du XIII<sup>e</sup> siècle, Gautier von der Vogelweide employer une expression analogue „Heerzeichen an dem schilte“<sup>6</sup>.

A la même époque, l'auteur d'un *Tractatus de arte bellandi*, sorte d'adaptation de Végèce, s'exprime ainsi au chapitre *de signis habendis in bello* : « Aliud est commune signum, ut omnes videlicet habeant quid commune depictum, uel consuetum super clipeo, galea, lancea, uel armatura exteriori, quo quidem amicus ab inimico discernitur »<sup>7</sup>.

Ces deux derniers textes semblent bien établir :

<sup>1</sup> *De moribus Germanorum*, VI.

<sup>2</sup> « Daz iz zeichen si christianae fidei, also ouch in proelio symbolum heizet daz zeichen, daz an scilten alde an geeinoten uuorten ist, tannan iegeliche iro socios irchennent ». — Müllenhoff et Scherer, *Denkmäler deutscher Poesie und Prosa aus dem VIII.—XII. Jahrhundert*, éd. Steinmeyer, T. III, p. 249 et suiv.

<sup>3</sup> On en trouvera des exemples dans Seyler, *Geschichte der Heraldik*, p. 68.

<sup>4</sup> R. Peiper, *Ekkehardi I Waltherius*.

<sup>5</sup> « Wan also man ainen wol gewafenten riter anders nit erchennen mac niwan bi sime gewaefen, daz ist sin scilt . . . . »

« Swenne der tiefel den scilt unde das herzeichen vor iwern handew ersieht . . . . »  
Schönbach, *Altdeutsche Predigten*, T. III, p. 166.

<sup>6</sup> Seyler, *Geschichte der Heraldik*, p. 68.

<sup>7</sup> Cité par A. Anthony von Siegenfeld, *Das Landeswappen der Steiermark*, p. 411.

1<sup>o</sup> Qu'au milieu du XII<sup>e</sup> siècle, l'écu portait un signe de reconnaissance, commun à tous les hommes d'une même armée.

2<sup>o</sup> Que ce signe était celui du chef.

Les dynastes seuls, princes, ducs ou comtes, pouvaient être alors chefs d'armée; seuls aussi, par conséquent, ils pouvaient posséder ce signe.

Pour être renseigné sur la nature de ces *Heerzeichen*, c'est au témoignage des sceaux qu'il faut recourir. Les plus anciens remontent à la fin du XI<sup>e</sup> siècle, mais ils ne laissent rien apercevoir sur l'écu avant le milieu du XII<sup>e</sup>.

A cette époque, nombre d'écus ne portent encore qu'une ornementation banale, empruntée à l'armature métallique qui renforçait le bois. Les sceaux offrent les exemples suivants, qui pourraient se ramener à deux types généraux : un rais ou des boules en nombre.

1140. Otokar, margrave de Styrie (Equestre) : une petite boucle en forme de quartefeuille, et une bordure formée de cercles garnis chacun d'un point en leur milieu<sup>1</sup>.

1150. Henri Jasomirgott, duc de Bavière (Equestre) : un long fleuron occupant toute la hauteur de l'écu<sup>2</sup>.

1155. Albert l'Ours, margrave de Brandebourg (Pédestre) : une sorte de croix ancrée, longue, et une bordure<sup>3</sup>.

1156. Conrad le Grand, margrave de Misnie (Equestre) : quatre boucles et une bordure?<sup>4</sup>

1159. Albert l'Ours, margrave de Brandebourg (Pédestre) : type analogue au sceau de 1156<sup>5</sup>.

Entre 1159 et 1162. Le même : type analogue au précédent<sup>6</sup>.

1164. Othon I, margrave de Brandebourg (Pédestre) : type analogue au précédent, mais la bordure ornée de gros clous<sup>7</sup>.

1170. Casimir, prince de Poméranie (Pédestre) : un rais fleurdelysé et une bordure losangée<sup>8</sup>.

1170. Henri Jasomirgott, duc d'Autriche (Equestre) : quatre boules, 1, 2 et 1, et une bordure<sup>9</sup>.

<sup>1</sup> Anthony v. Siegenfeld, *Das Landeswappen der Steiermark*, p. 139 et pl. V, n<sup>o</sup> 10.

<sup>2</sup> v. Sava, *Die Siegel der österreichischen Regenten*, p. 76.

<sup>3</sup> Vossberg, *Die Siegel der Mark Brandenburg*, pl. A I, n<sup>o</sup> 1. Seyler, *Geschichte der Heraldik*, p. 104. Teske, *Die Wappen der grossherzoglichen Häuser Mecklenburg*, p. 7. Sello, *Die Siegel der Markgrafen von Brandenburg*, n<sup>o</sup> 1, ap. *Märkische Forschungen*, T. XX, p. 271.

<sup>4</sup> Posse, *Die Siegel der Wettiner*, pl. I, n<sup>o</sup> 3.

<sup>5</sup> Vossberg, *Op. cit.*, pl. A I, n<sup>o</sup> 2. F. Meyer, *Die Siegel der Markgrafen von Brandenburg*, n<sup>o</sup> 1, ap. *Vermischte Schriften im Anschlusse an die Berlinische Chronik und an das Urkundenbuch*, n<sup>o</sup> 2. Seyler, *Op. cit.*, p. 82. C. Teske, *Op. cit.*, p. 7. G. Sello, *Op. cit.* p. 272.

<sup>6</sup> Vossberg, *Op. cit.*, pl. A I, n<sup>o</sup> 3. F. Meyer, *Op. cit.*, n<sup>o</sup> 2. Seyler, *Op. cit.*, p. 72. Id. *Geschichte der Siegel*, p. 254. Teske, *Op. cit.*, p. 7. Sello, *Op. cit.*, n<sup>o</sup> 3, p. 273.

<sup>7</sup> Vossberg, *Op. cit.*, pl. A II, n<sup>o</sup> 1. Seyler, *Geschichte der Heraldik*, p. 84. Teske, *Op. cit.*, p. 7. Sello, *Op. cit.*, n<sup>o</sup> 3, p. 275.

<sup>8</sup> Seyler, *Geschichte der Heraldik*, p. 105. *Geschichte der Siegel*, p. 255. Teske, *Op. cit.*, p. 9.

<sup>9</sup> v. Sava, *Die Siegel der österreichischen Regenten*, p. 77.



1177. Berthold IV, duc de Zähringen (Equestre): un rais et une bordure ornée de gros clous<sup>1</sup>.

Entre 1182 et 1185. Louis III, landgrave de Thuringe (Equestre): un semis de boules et une bordure<sup>2</sup>.

1185. Boppo, comte de Wertheim (Pédestre): un fleuron allongé et une bordure<sup>3</sup>.

1187. Othon II, margrave de Brandebourg (Pédestre): on entrevoit une sorte de croix ancrée et une bordure<sup>4</sup>.

1192. Ulrich III, comte de Neuchâtel (Equestre): un rais<sup>5</sup>.

1197. Conrad, margrave de Basse-Lusace (Equestre): un rais et une bordure<sup>6</sup>.

On ne trouve plus guère, à partir de cette époque, d'écu chargé simplement d'un rais; mais cette armature s'est maintenue parfois concurremment avec d'autres meubles sur lesquels elle a broché. Quelques allusions fort claires à cet usage se relèvent dans les poèmes des premières années du XIII<sup>e</sup> siècle<sup>7</sup>. Un exemple typique en est fourni par les armes des comtes de Clève qui, depuis 1223<sup>8</sup> au plus tard portent *de gueules, à l'écusson d'argent, au rais d'or brochant*. Des combinaisons semblables se relèvent encore dans les armes de quelques familles originaires des bords du Rhin: v. Berchel, Husman, v. Gottenheim, v. Greiffenklau, etc. Parfois encore, à la fin du XII<sup>e</sup> siècle, la boucle se réduit à un simple *umbo*, ressortant au milieu de la figure qui charge l'écu: on trouve notamment cette disposition sur les sceaux d'Othon I de Brandebourg en 1169 et de Louis de Saarwerden en 1180.

Mais le plus souvent, à dater de 1180 surtout, l'écu porte soit l'aigle, soit des figures variées, personnelles à leur propriétaire.

L'aigle était en effet le symbole, le *Heerzeichen* de l'Empereur, qui l'avait emprunté à l'antiquité romaine: une suite ininterrompue de monuments écrits ou figurés relie à ce point de vue les Hohenstaufen du XII<sup>e</sup> siècle aux Césars du III<sup>e</sup><sup>9</sup>. Il est difficile de préciser l'époque à laquelle cet animal a fait son apparition sur leur écu, car les sceaux impériaux sont tous au type de majesté.

<sup>1</sup> Schweizer et Zeller-Werdmüller, *Siegelabbildungen zum Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich*, nos 1 et 2. v. Neuenstein, *Das Wappen des grossherzoglichen Hauses Baden*, p. 10 et pl. I, n<sup>o</sup> 1. Heyck, *Urkunden, Siegel und Wappen der Herzoge von Zähringen*, pl. II, nos 1 et 2. Ganz, *Geschichte der heraldischen Kunst in der Schweiz*, p. 15.

<sup>2</sup> Posse, *Die Siegel der Wettiner*, pl. XI, n<sup>o</sup> 2.

<sup>3</sup> Seyler, *Geschichte der Siegel*, p. 78.

<sup>4</sup> Sello, *Die Siegel der Markgrafen von Brandenburg*, n<sup>o</sup> 6, p. 278. — Une empreinte de 1197 a été cataloguée par Vossberg, *Die Siegel der Mark Brandenburg*, pl. A 3, n<sup>o</sup> 1, et Teske, *Die Wappen des grossherzoglichen Hauses Mecklenburg*, p. 8.

<sup>5</sup> *Manuel généalogique pour servir à l'histoire de la Suisse*, pl. IX, n<sup>o</sup> 5.

<sup>6</sup> Posse, *Die Siegel der Wettiner*, pl. IX, n<sup>o</sup> 7.

<sup>7</sup> v. Wedel, *Deutschlands Ritterschaft, ihre Entwicklung und ihre Blüte*, p. 67.

<sup>8</sup> Contre-sceau de Thierry VI. — Ewald, *Die Siegel der Grafen und Herzoge von Kleve*, ap. *Festschrift des historischen Vereins für den Niederrhein zur Feier der vierhundertjährigen Zugehörigkeit Kleves zur Krone Preussens*, p. 285 et pl., n<sup>o</sup> 2.

<sup>9</sup> Les plus importants ont été indiqués par E. Gritzner, *Symbole und Wappen des alten deutschen Reiches*, pp. 13 et suiv. — Cf. encore *Ein Vorschlag zur Ausdehnung des heraldischen Forschungsgebietes, erläutert am deutschen Adler*, ap. *Heraldische Mittheilungen*, 1899, pp. 101 et suiv.

Une miniature d'un manuscrit enluminé vers 1144, la *Chronique universelle* d'Othon de Freysing, représentant le combat de Ratisbonne entre les troupes d'Henri IV et celles de son fils en 1104, arme le bras de l'Empereur d'un écu à l'aigle<sup>1</sup>. Un autre manuscrit, postérieur de cinquante ans, le *Carmen in honorem Augusti* (1195-1196) offre l'image d'Henri VII en costume de guerre, portant l'aigle sur les côtés de son heaume, sur son écu et sur la housse de son cheval; l'oiseau, à une seule tête, est d'or sur champ laissée en blanc<sup>2</sup>.

Parmi la haute noblesse, l'aigle se rencontre pour la première fois, en 1131, dans le champ même du sceau de Popo V, comte de Henneberg<sup>3</sup>. Il est impossible de dire si cet animal chargeait également son écu. Le petit-neveu de Popo, Berthold II, porte en 1202, sur un sceau armorial, un écu coupé: en chef, une aigle éployée; en pointe, un échiqueté<sup>4</sup>.

En 1165, on rencontre un deuxième exemple d'aigle, encore dans le champ sur un sceau d'Emich, comte de Leiningen<sup>5</sup>. Cet oiseau figure en 1200 et en 1210 sur un sceau de Frédéric III de Leiningen toujours du même type<sup>6</sup>, et la deuxième maison de Leiningen, issue de la première par les femmes, s'est armée *d'azur, à trois aigles d'argent*. Il est donc permis de supposer que l'aigle ornait aussi l'écu d'Emich.

La série continue avec le sceau pédestre d'Othon I, margrave de Brandebourg, en 1169; le personnage est armé d'un écu chargé d'une aigle, et orné en son milieu d'un *umbo* saillant<sup>6</sup>. L'authenticité de ce sceau a été contestée; si les critiques qu'il a soulevées étaient fondées, la plus ancienne représentation de l'aigle de Brandebourg serait fournie par un sceau pédestre du margrave Othon II, en 1202<sup>7</sup>.

La série des armoiries à l'aigle se continue avec les sceaux suivants:

1170. Henri Jasomirgott, duc d'Autriche (Equestre)<sup>8</sup>.

1179. Othon de Wittelsbach, palatin de Bavière. — Ici encore, l'aigle figure dans le champ même du sceau<sup>9</sup>. Il en est de même, en 1207, sur le sceau de son neveu Othon VII<sup>10</sup>.

---

<sup>1</sup> v. K[nobelsdorf], *Diesselts oder jenseits der Kreuzzüge*, ap. *Heraldische Mittheilungen*, 1894, p. 27.

<sup>2</sup> Hauptmann, *Die Illustrationen zu Peter von Ebulo's Carmen in honorem Augusti*, ap. *Jahrbuch Adler*, 1897, p. 62 et pl. II.

<sup>3</sup> Posse, *Die Siegel des Adels der Wettiner Lande*, T. III, n° 1015 et pl. 43, n° 1.

<sup>4</sup> Id., *Ibid.*, n° 1016 et pl. 43, n° 2. — Henneberg ancien porte *coupé, le chef d'or, à l'aigle éployée issante de sable, la pointe échiquetée d'argent et de gueules*.

<sup>5</sup> v. Hohenlohe, *Sphragistische Aphorismen*.

<sup>6</sup> Vossberg, *Die Siegel der Mark Brandenburg*, pl. A 2, n° 2. Meyer, *Die Siegel der Markgrafen von Brandenburg*, n° 3. Seyler, *Geschichte der Heraldik*, p. 86. Sello, *Die Siegel der Markgrafen von Brandenburg*, n° 5, p. 275. — Brandebourg porte *d'argent, à l'aigle de gueules*.

<sup>7</sup> Vossberg, *Op. cit.*, pl. A 3, n° 3. Meyer, *Op. cit.*, n° 4. Sello, *Op. cit.*, n° 8, p. 279. Seyler, *Geschichte der Heraldik*, p. 72. Id. *Geschichte der Siegel*, p. 377. Teske, *Die Wappen des grossherzoglichen Hauses Mecklenburg*, p. 8.

<sup>8</sup> v. Sava, *Die Siegel der österreichischen Regenten*, p. 78.

<sup>9</sup> Walter, *Die Siegelammlung des Mannheimer Altertumsvereins*, n° 113.

<sup>10</sup> Id., *Ibid.*, n° 116.

1180. Louis, comte de Saarwerden (Armorial)<sup>1</sup>. — L'aigle est éployée.

1180. Siegfried, comte d'Orlamunde (Pédestre)<sup>2</sup>.

1181. Henri, comte d'Arnsberg<sup>3</sup>. — Nous avons encore ici un *Bildsiegel*.

Henri donna naissance à deux branches, Rietberg et Arnsberg. Dans la première, Henri II usait encore, en 1203, d'un sceau du même type<sup>4</sup>; mais à la génération suivante, Conrad I, en 1240, adoptait le sceau armorial<sup>5</sup>. Les comtes d'Arnsberg demeurèrent fidèles au type primitif pendant tout le XIII<sup>e</sup> siècle<sup>6</sup>: l'aigle ne s'enferma dans un écu que sur le sceau armorial de Guillaume d'Arnsberg en 1306<sup>7</sup>.

1184. Berthold de Dalmatie, margrave d'Istrie (Equestre)<sup>8</sup>.

1187. Berthold V, duc de Zähringen (Equestre)<sup>9</sup>.

1190. Adalbert, duc de Teck<sup>10</sup>. — L'aigle est aussi dans le champ même du sceau. Figurait-elle également sur l'écu de ce seigneur? Le plus ancien sceau armorié de cette maison porte un écu losangé en bande<sup>11</sup>. D'un autre côté, Adalbert était l'oncle de Berthold V de Zähringen, dont l'écu portait une aigle. Il n'y aurait rien d'impossible à ce qu'il se fut produit dans cette famille un changement d'armoiries.

1194. Otokar I, roi de Bohême (Assis)<sup>12</sup>.

1196. Henri, comte Palatin du Rhin (Equestre)<sup>13</sup>.

---

<sup>1</sup> Hahn, *Die Grabsteine des Klosters Werschweiler*, ap. *Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde*, 1908, p. 18. — Une empreinte de 1195 a été reproduite par le prince de Hohenlohe, *Sphragistische Aphorismen*, n° 300, et Seyler, *Geschichte der Heraldik*, p. 85, *Geschichte der Siegel*, p. 89. — Saarwerden porte de sable, à l'aigle éployée d'argent, becquée et membrée de gueules.

<sup>2</sup> Seyler, *Geschichte der Heraldik*, p. 248.

<sup>3</sup> *Die westphälischen Siegel des Mittelalters*, T. I, pl. XXVII, n° 10.

<sup>4</sup> *Ibid.*, pl. XXVIII, n° 1.

<sup>5</sup> *Ibid.*, pl. XXIX, n° 2.

<sup>6</sup> *Ibid.*, pl. XXVIII, nos 2, 3, 4 et 6.

<sup>7</sup> *Ibid.*, pl. XXVIII, n° 9. — Sur ce premier sceau, gravé pendant la vie de son père, l'écu est brisé d'une bordure échiquetée.

Rietberg porte de gueules, à l'aigle d'or. Le quartier correspondant au comté d'Arnsberg dans les armes de l'électorat de Cologne et plus tard dans celles du royaume de Prusse est d'azur, à l'aigle d'argent. Ce sont les émaux donnés au XIV<sup>e</sup> siècle par Gelre, mais quelques divergences se relèvent dans les armoriaux du XV<sup>e</sup> siècle. — Cf. Seyler, *Wappen der deutschen Souveraine und Lande*, pp. 112 et 114.

<sup>8</sup> v. Hefner, *Altbayerische Heraldik*, p. 52 et pl. I, n° 5.

<sup>9</sup> Schweizer et Zeller-Werdmüller, *Siegelabbildungen zum Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich*, I, nos 3 et 4. V. Neuenstein, *Das Wappen des grossherzoglichen Hauses Baden*, p. 11 et pl. I, n° 2. Heyck, *Urkunden, Siegel und Wappen der Herzöge von Zähringen*, pl. III, nos 1 et 2. Walter, *Die Siegelsammlung des Mannheimer Altertumsvereins*, n° 68. Ganz, *Geschichte der heraldischen Kunst in der Schweiz*, p. 15.

<sup>10</sup> v. Hohenlohe, *Sphragistische Aphorismen*, n° 104. Seyler, *Geschichte der Heraldik*, p. 71. Id., *Geschichte der Siegel*, p. 359.

<sup>11</sup> Sceau armorial de Conrad, duc de Teck, en 1272. Merz, *Siegel und Wappen des Adels und der Städte des Kantons Argau*, p. 15. — Teck porte losangé en bande d'or et de sable.

<sup>12</sup> Seyler, *Wappen der deutschen Souveraine und Lande*, p. 137 et pl. 138. — Bohême ancien porte d'argent, à l'aigle de sable, semée de flammes d'or.

<sup>13</sup> v. Schmidt-Philsdeck, *Die Siegel des herzoglichen Hauses Braunschweig und Lüneburg*, n° 8.

D'autres seigneurs ont chargé leur écu d'insignes qui leur étaient propres. Ceux-ci consistaient, soit en de simples figures géométriques, soit en des représentations d'animaux ou d'êtres fantastiques; les plantes et les objets inanimés sont encore très rares dans l'héraldique du XII<sup>e</sup> siècle.

Voici d'ailleurs la liste des plus anciens sceaux offrant des armoiries sans aigle :

1154. Henri le Lion, duc de Bavière et de Saxe (Equestre) : un lion <sup>1</sup>.

1157. Otokar, margrave de Styrie (Equestre) : une barre et une bordure chargées toutes deux de gros clous <sup>2</sup>.

En 1159 et 1167, les sceaux ronds d'Arnold <sup>3</sup> et de Conon <sup>4</sup>, son frère, comtes de Lenzburg, portent, dans le champ, un château à deux tours entouré d'une légende. Cette maison s'est éteinte en 1173, et on ne possède d'elle aucun sceau équestre ni armorial. La tradition lui attribue cependant un écu au château <sup>5</sup>.

En 1163, un sceau du même type, de Rodolphe, comte de Ramsberg, montre un sanglier <sup>6</sup> : on ne connaît aucun autre sceau de cette famille, de sorte qu'il est impossible de dire si on se trouve ici en présence d'un emblème armorial.

Nous reprenons maintenant la suite des sceaux armoriés :

1160. Otokar, margrave de Styrie (Equestre) : une panthère <sup>7</sup>.

1161. Henri V, duc de Carinthie (Equestre) : une bande chargée de trois besants ou tourteaux <sup>8</sup>.

1174. Bernard, comte d'Aschersleben (Pédestre) : un burelé <sup>9</sup>.

— Hartman, comte de Dillingen (Armorial) : une bande accompagnée de quatre lionceaux <sup>10</sup>. — Nous avons ici le plus ancien sceau armorial sur territoire de l'empire (Suisse).

---

<sup>1</sup> Id., *Ibid.*, n<sup>o</sup> 2.

<sup>2</sup> Anthony v. Siegenfeld, *Das Landeswappen der Steiermark*, p. 140 et pl. VI, n<sup>o</sup> 11.

<sup>3</sup> Schweizer et Zeller-Werdmüller, *Siegelabbildungen*, I, n<sup>o</sup> 10. Merz, *Die Lenzburg*, pl. I. Id., *Siegel und Wappen des Adels und der Städte des Kantons Argau*, p. 26.

<sup>4</sup> Seyler, *Geschichte der Heraldik*, p. 71. Id., *Geschichte der Siegel*, p. 88. Schweizer et Zeller-Werdmüller, *Op. cit.*, I, n<sup>o</sup> 11. Ganz, *Geschichte der heraldischen Kunst in der Schweiz*, p. 10. Merz, *Die Lenzburg*, pl. I. Id., *Siegel und Wappen*, p. 26.

<sup>5</sup> Merz, *Die Lenzburg*, p. 54.

<sup>6</sup> v. Hohenlohe, *Sphragistische Aphorismen*, n<sup>o</sup> 149. Seyler, *Geschichte der Heraldik*, p. 70. *Geschichte der Siegel*, p. 77.

<sup>7</sup> Anthony v. Siegenfeld, *Das Landeswappen der Steiermark*, p. 143 et pl. VI, n<sup>o</sup> 12. Styrie porte de sinople, à la panthère d'argent, vomissant des flammes de gueules.

<sup>8</sup> Id., *Ibid.*, p. 246.

<sup>9</sup> v. Heinemann, *Die älteren Siegel des Anhaltischen Fürstenhauses*, p. 9.

<sup>10</sup> v. Hohenlohe, *Sphragistische Aphorismen*, p. 113. Schweizer et Zeller-Werdmüller, *Siegelabbildungen zum Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich*, I, p. 8.

Une empreinte du même sceau, appendue à une charte non datée, mais qui aurait été écrite vers 1194, a été publiée par v. Hefner, *Altbayerische Heraldik*, p. 52 et pl. I, et d'après lui par Seyler, *Geschichte der Heraldik*, p. 73. Il semble bien que ces deux exemplaires n'en forment qu'un, les auteurs différant simplement sur la date de la charte. Celle-ci ne saurait être en tout cas postérieure à 1180, Hartmann étant mort entre le 20 août et le 31 décembre de cette année (*Manuel généalogique pour servir à l'histoire de la Suisse*, T. I, p. 9. — Dillingen porte d'azur, à la bande d'or, accompagné de quatre lionceaux du même, deux en chef et deux en pointe.

Entre 1174 et 1204. Arnold I, comte d'Altena (Equestre): une rose et une bordure<sup>1</sup>.

1180. Henri de Liebenstein (Armorial): trois losanges rangés<sup>2</sup>.

Vers 1180. Adolphe III, comte de Schauenburg (Equestre): un lion<sup>3</sup>.

1181-1186. Frédéric V, duc de Souabe (Equestre): un léopard lionné<sup>4</sup>.

1185. Othon, margrave de Misnie (Equestre): quatre pals et une bordure ornée de gros clous<sup>5</sup>.

1186. Othon de Lobdeburg (Armorial): un cerf contourné<sup>6</sup>.

1189. Henri, comte de Salm (Equestre): deux saumons adossés<sup>7</sup>. — Il existe du même personnage un sceau de 1191, quelque peu différent du premier<sup>8</sup>.

1190. Conrad, margrave de Basse Lusace (Equestre): un lion<sup>9</sup>.

— Henri IV, comte de Lechsgemund: une panthère<sup>10</sup>. — Le même personnage se sert, en 1197, d'un sceau du même type, mais un peu plus petit<sup>11</sup>.

— Rapoto II, comte d'Ortenburg (Equestre). — L'écu est vu par sa face interne, mais la bannière porte une bande bretessée<sup>12</sup>.

1191. Thierry V, comte de Clève (Equestre): un lion<sup>13</sup>.

1192. Ulrich II, duc de Carinthie (Equestre): une panthère<sup>14</sup>.

— Henri, comte de Gardelegen (Equestre): on entrevoit sur l'écu des traits horizontaux<sup>15</sup>.

Vers 1192. Conrad, duc de Souabe (Equestre): un léopard lionné<sup>16</sup>.

---

<sup>1</sup> *Die westphälischen Siegel des Mittelalters*, pl. XIX, n° 7. — Altena porte d'or, à la rose de gueules.

<sup>2</sup> v. Hefner, *Altbayerische Heraldik*, p. 51 et pl. I.

<sup>3</sup> Le sceau se rencontre pour la première fois au bas d'une charte de 1224, mais il a certainement été gravé à une date beaucoup plus ancienne; Seyler propose 1180 (*Wappen der deutschen Souveraine und Lande*, p. 31). Adolphe IV ne servait encore du sceau de son père en 1233 (*Die westphälischen Siegel des Mittelalters*, pl. XIII, n° 1).

<sup>4</sup> Ganz, *Geschichte der heraldischen Kunst in der Schweiz*, p. 19.

<sup>5</sup> Posse, *Die Siegel der Wettiner*, pl. I, nos 4 et 5.

<sup>6</sup> v. Hefner, *Altbayerische Heraldik*, p. 51 et pl. I, n° 2.

<sup>7</sup> *La collection des sceaux de Salm aux Archives Nationales*, n° I, ap. *Revue historique ardennaise*, 1894, p. 222.

<sup>8</sup> *Ibid.*, n° II. — Salm porte de gueules, à deux saumons adossés d'argent, accompagnés de quatre croisettes du même, 1, 2 et 1.

<sup>9</sup> Posse, *Die Siegel der Wettiner*, pl. IX, n° 6.

<sup>10</sup> Anthony v. Siegenfeld, *Das Landeswappen der Steiermark*, p. 344 et pl. VII, n° 13.

<sup>11</sup> *Id.*, *Ibid.*, p. 344 et pl. VIII, n° 17. V. Thalloczy, *Die Geschichte der Grafen von Blagay*, ap. *Jahrbuch Adler*, 1898, p. 137.

<sup>12</sup> Anthony v. Siegenfeld, *Op. cit.*, p. 301. — Un croquis du même sceau, publié par v. Hefner, *Altbayerische Heraldik*, pl. I, n° 4, ne laisse rien apercevoir sur la bannière. — Ortenburg porte d'or, à la bande bretessée de gueules.

<sup>13</sup> Ewald, *Die Siegel der Grafen und Herzoge von Kleve*, p. 284.

<sup>14</sup> Anthony v. Siegenfeld, *Op. cit.*, p. 259 et pl. VIII, n° 14. — Carinthie porte d'argent, à la panthère de sable, vomissant des flammes de gueules.

<sup>15</sup> Sello, *Die Siegel der Markgrafen von Brandenburg*, n° 10.

<sup>16</sup> Schweizer et Zeller-Werdmüller, *Siegelabbildungen zum Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich*, I, p. 7.

1196. Thierry l'affligé, margrave de Misnie (Equestre): sept vergettes<sup>1</sup>. — Sur un autre sceau, également équestre, de 1200, le même personnage porte neuf vergettes vivrés, et une large bordure ornée de filets vivrés<sup>2</sup>.

1197. Meinhard II, comte de Goritz (Equestre): un lion<sup>3</sup>.

— Hermann I, landgrave de Thuringe (Equestre): un lion<sup>4</sup>.

1198. Rodolphe II, comte de Habsbourg (Equestre): un lion<sup>5</sup>.

Fin du XII<sup>e</sup> siècle. Evrard d'Eberstein (Armorial): une rose<sup>6</sup>.

— Lutold de Regensberg (Armorial): trois pals, à la fasce brochant<sup>7</sup>.

1200. Henri Borwin prince de Mecklembourg: un griffon<sup>8</sup>.

Vers 1200. Maurice I, comte d'Oldenbourg (Armorial): deux fasces vivrés<sup>9</sup>.

— Louis II, comte d'Oettingen (Armorial): un vairé, à l'écusson en abîme et au sautoir brochant<sup>10</sup>.

Quelques personnages enfin ont adopté un moyen terme, et pris un écu chargé à la fois d'une demi aigle et d'un emblème propre. La combinaison peut se faire par un parti ou un coupé. Le plus ancien exemple de cette disposition est fourni entre 1191 et 1198 par le sceau de Diethelm de Toggenburg<sup>11</sup>: il offre un parti d'un demi lion et d'une demi aigle. Vient ensuite, en 1206, le sceau équestre de Thierry, comte de Sommerschenburg: l'écu offre la même disposition<sup>12</sup>.

<sup>1</sup> Posse, *Die Siegel der Wettiner*, pl. II, n<sup>o</sup> 4.

<sup>2</sup> Id., *Ibid.*, n<sup>o</sup> 5.

<sup>3</sup> v. Thalloszy, *Die Geschichte der Grafen von Blagay*, ap. *Jahrbuch Adler*, 1898, p. 137. — Dès 1227 les comtes de Goritz portaient *tranché d'azur au lion d'or, couronné du même, et d'argent, à trois fasces de gueules*.

<sup>4</sup> Posse, *Die Siegel der Wettiner*, pl. XI, n<sup>o</sup> 4. — L'empreinte est assez fruste, et le lion se devine à peine. Il est très distinct sur le deuxième sceau d'Hermann, en 1216. (*Ibid.*, n<sup>o</sup> 5). — Thuringe porte *d'azur, au lion fascé d'argent et de gueules de huit pièces, couronné d'or*.

<sup>5</sup> Merz, *Die Lenzburg*, pl. II: *Siegel und Wappen des Adels und der Städte des Kantons Argau*, p. 22. — Habsbourg porte *d'or, au lion de gueules, armé, lampassé et couronné d'azur*.

<sup>6</sup> v. Neuenstein, *Die Grafen von Eberstein in Schwaben*, T. I, p. 40. — La figure est plutôt une rosace géométrique qu'une rose. Une rose héraldique bien caractérisée charge un *Bildsiegel* du même personnage en 1207 (*Ibid.*, p. 42). — Eberstein porte *d'argent, à la rose de gueules, boutonnée d'azur, barbée de sinople*.

<sup>7</sup> Schweizer et Zeller-Werdmüller, *Siegelabbildungen zum Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich*, II, n<sup>o</sup> 20. Ganz, *Geschichte der heraldischen Kunst*, p. 20. — Le plus ancien exemplaire connu de ce sceau figure au bas d'une charte de 1254, mais la matrice remonte certainement à la fin du XII<sup>e</sup> siècle. — Regensberg porte *palé d'argent et d'azur, à la fasce de gueules brochant*.

<sup>8</sup> *Mecklenburgische Siegel*, n<sup>o</sup> 49. Teske, *Die Wappen des grossherzoglichen Hauses Mecklenburg*, p. 10. — Ce faible fragment de sceau ne laisse voir que les deux membres antérieurs du griffon.

<sup>9</sup> Seyler, *Wappen der deutschen Souveraine und Lande*, p. 36.

<sup>10</sup> Id., *Geschichte der Heraldik*, p. 76. — Oettingen porte *vairé de gueules et d'or, à l'écusson en abîme d'azur, au sautoir d'argent brochant*.

<sup>11</sup> Gull, *Die Grafen von Toggenburg*, p. 5. Schweizer et Zeller-Werdmüller, *Siegelabbildungen*, I, n<sup>o</sup> 18. — Toggenburg ancien porte *parti d'or, au lion de gueules et d'or, à la demi aigle d'azur, mouvante du parti*.

<sup>12</sup> Posse, *Die Siegel der Wettiner*, pl. IX, n<sup>o</sup> 5.

On peut citer encore, dans le même ordre d'idées, le sceau équestre d'Henri I, prince d'Anhalt († 1251). L'écu est parti d'une demi aigle et d'un burelé<sup>1</sup>.

La combinaison par coupé se rencontre pour la première fois sur les sceaux armoriaux de Berthold II, comte de Henneberg, en 1102, et de Louis, comte de Brandebourg, en 1227. L'écu du premier est coupé d'une aigle éployée et d'un échiqueté<sup>2</sup>; celui du second coupé d'une aigle éployée et d'un fascé de quatre pièces<sup>3</sup>.

Les sceaux que nous venons d'énumérer appartiennent tous à la haute noblesse. Elle seule, en effet, peut à cette époque exercer un commandement, et seule, en conséquence, elle peut posséder un *Heerzeichen*.

Les poèmes épiques de la fin du XII<sup>e</sup> siècle et du commencement du XIII<sup>e</sup> siècle fournissent d'ailleurs de nombreuses preuves de cet état de choses<sup>4</sup>. Dans *Guillaume d'Orange*, Wolfram d'Eschenbach nous montre le roi Josué accompagné de douze princes portant ses armes. Herbert de Fritzlar, l'auteur de la *Chanson de Troie* fait suivre le roi Remus de sept comtes et de quatre ducs dont l'écu et la bannière sont semblables aux siens. On trouve des textes analogues dans *Biterolf*, dans *Wigalois* et dans *Wigamur*.

Le même Wolfram d'Eschenbach, dans *Parzival*, relate également deux exemples d'usages légèrement différents:

1<sup>o</sup> Les chevaliers d'Ilynot, fils du roi Artus, portent le «Gampilun» animal fantastique dont la nature n'est pas bien déterminée, *ou* sur l'écu, *ou* sur le heaume.

2<sup>o</sup> Tandis que le roi de Gascogne charge son écu de la moitié antérieure d'un griffon, ses chevaliers portent sur le leur la moitié postérieure du même animal.

On voit enfin dans *Lohengrin* deux cents chevaliers brabançons porter des bannières rouges ornées d'un cygne, mais surmonter leurs heaumes de cimiers personnels à chacun d'eux.

Mais, dans la seconde moitié du XII<sup>e</sup> siècle, le régime féodal s'établit en Allemagne: une classe nouvelle apparaît, celle des possesseurs de fiefs. Il en résulte pour l'armée une modification profonde; au lieu d'être une, elle va désormais se composer de groupes de petites armées, subordonnées les unes aux autres suivant la hiérarchie des fiefs. Chacune de ces petites armées a son chef, qui a le droit de placer sa marque sur son écu.

A la fin du XII<sup>e</sup> siècle, on voit quelques puissantes familles de ministériaux adopter des armoiries particulières. Les plus anciens sceaux (tous armoriaux) qui nous les montrent sont les suivants:

1192. Othon de Truchsen: une aigle<sup>5</sup>.

<sup>1</sup> v. Heinemann, *Die älteren Siegel des anhaltischen Fürstenhauses*, p. 13. — Anhalt porte *parti d'argent, à la demi aigle de gueules, mouvante du parti, et burelé de sable et d'or, au crancelin de sinople en bande*.

<sup>2</sup> Posse, *Die Siegel des Adels der Wettiner Lande*, T. III, p. 119 et pl. 43, n<sup>o</sup> 2.

<sup>3</sup> Posse, *Op. cit.*, T. II, p. 71 et pl. 34, n<sup>o</sup> 3.

<sup>4</sup> Les textes les plus intéressants ont été réunis par Seyler, *Geschichte der Heraldik*, p. 130 et suiv., et Hauptmann, *Das Wappenrecht*, p. 237 et suiv.

<sup>5</sup> Anthony v. Siegenfeld, *Der Steirische Uradel*, pl. I. Seyler, *Geschichte der Heraldik*, p. 73.

Vers 1195. Herrand de Wildon : un animal courant en chef et trois feuilles de nénuphar, 2 et 1, en pointe, le tout brochant sur un bâton fleurdelysé posé en pal<sup>1</sup>.

1197. Frédéric de Pettau : un vairé de six tires, à la bordure endentée<sup>2</sup>.

Vers 1200. Wichard de Zebingen : un fascé de . . . et de vair de six tires<sup>3</sup>.

Herrand de Wildon était probablement maréchal de Styrie. Sa famille portait trois feuilles de nénuphar sous un chef<sup>4</sup> : il y ajoutait l'insigne de sa fonction, le bâton, et l'emblème de son seigneur, la panthère. Cet animal chargera seul l'écu de son fils Hertnid III, maréchal de Styrie, sur un sceau dont les exemplaires s'échelonnent de 1278 à 1302 : ce personnage timbrera toutefois d'un cimier personnel<sup>5</sup>. L'histoire héraldique de cette famille offre un exemple curieux de transition entre les armes du seigneur et les armes personnelles.

On trouve d'ailleurs en Allemagne un assez grand nombre de ministériaux qui ont conservé, comme armes de familles, les armes de leur seigneur, pures et simples ou légèrement modifiées.

Quant à la petite noblesse, on ne la trouve en possession d'armoiries que dans les premières années du XIII<sup>e</sup> siècle ou tout au plus dans les dernières années du XII<sup>e</sup>.

Von Hefner mentionne trois chartes non datées, mais rédigées toutes trois aux environs de 1200<sup>6</sup>. A la première est appendu le sceau d'un Notthaft<sup>7</sup> : l'écu porte une fasce assez large ; on pourrait presque le considérer comme tiercé en fasce. La seconde porte le sceau de Babo de Sparreneck<sup>8</sup> juge à Eger : l'écu est chevronné de quatre pièces.

La troisième est munie de douze sceaux, dont six armoriaux. L'auteur n'en décrit que quatre, les moins endommagés. Ils offrent respectivement les armoiries suivantes :

Albert v. Diessen (?) : une bande accompagnée de deux étoiles.

Henri v. Thalhofen (?) : une fretté.

N. v. Hegnenberg : trois forces posées en bande, rangées en barre.

Henri v. Schwangau<sup>9</sup> : un cygne.

Les sceaux armoriés deviennent de plus en plus nombreux à mesure que l'on avance dans le XIII<sup>e</sup> siècle : on peut admettre comme certain que, dès 1220, toute la noblesse allemande se trouve en possession d'armoiries.

---

<sup>1</sup> Anthony v. Siegenfeld, *Der Steirische Uradel*, pl. I ; *Das Landeswappen der Steiermark*, p. 173, et pl. 7, n<sup>o</sup> 16.

<sup>2</sup> Id., *Der Steirische Uradel*, pl. 1. — Une emprunte de 1222 a été reproduite par le comte Pöttickh v. Pettenegg, *Sphragistische Mittheilungen aus dem Deutsch-Ordens-Centralarchive*, p. 7.

<sup>3</sup> v. Hohenlohe, *Sphragistische Aphorismen*, p. 110. Comte Pöttickh v. Pettenegg, *Op. cit.*, p. 7. Anthony v. Siegenfeld, *Der Steirische Uradel*, pl. 1.

<sup>4</sup> Anthony v. Siegenfeld, pl. 4, 8, 10, 11 et 14.

<sup>5</sup> Seyler, *Geschichte der Heraldik*, p. 121. Anthony v. Siegenfeld, *Das Landeswappen der Steiermark*, p. 174, et pl. 13, n<sup>o</sup> 43.

<sup>6</sup> *Altbayerische Heraldik*, p. 53 et pl. II.

<sup>7</sup> Notthaft porte d'or, à la fasce d'azur.

<sup>8</sup> Sparreneck porte d'argent, à deux chevrons de gueules.

<sup>9</sup> Schwangau porte de gueules, au cygne d'argent, becqué et membré de sable.